

fib im Blick •

Mitteilungsblatt für AssistentInnen und KundInnen des fib e.V.

Befragung der Mitarbeiter/innen

Vorankündigung

Liebe Assistentinnen und Assistenten des fib,

in den letzten Jahren ist der fib e.V. enorm gewachsen. Über 400 Kundinnen und Kunden nehmen ambulante Hilfen in Anspruch, die von ca. 750 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern geleistet und von ca. 40 weiteren organisiert werden. Neben der Geschäftsstelle in Marburg haben wir Außenstellen in Stadtallendorf (seit 2001), Gladenbach (seit 2007) und jetzt auch in Gießen. Das ist eine beeindruckende, in der Umsetzung nicht immer einfache Entwicklung. Es ist uns dabei ein großes Anliegen, dass die Grundgedanken und Leitideen des fib weiter getragen werden: Menschen mit Behinderungen sollen in freier Entscheidung selbstbestimmt und unabhängig von besonderen Einrichtungen leben. Unsere Arbeit soll ein Beitrag zur „Inklusion“ sein.

Die Verwirklichung dieses Anspruches hängt ganz entscheidend vom persönlichen Einsatz der für uns tätigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ab. Im Alltagsgeschäft bleibt oft wenig Platz für grundsätzliche Fragestellungen. Deshalb wollen wir gerne den Weg einer Befragung aller Assistentinnen und Assistenten einschlagen, um eine aktive und übergreifende Rückmeldung zu erhalten zur Einschätzung unserer

Arbeitsgrundlagen: ist die Vermittlung unserer Leitgedanken stimmig, passen unsere Beschäftigungsgrundlagen, genügen unsere Fortbildungen, werden Probleme in der Arbeit stimmig bearbeitet, usw.

Wir erhoffen uns daraus Impulse zu gewinnen, welche Probleme es zu bearbeiten gilt, welche Weiterentwicklungen wir anpacken sollten, wo Veränderungen im Betrieb notwendig sind.

Die Befragung ist mit der AssistentInnen-Vertretung abgesprochen.

Sie wird in unserem Auftrag von der Universität in Siegen (Zentrum für Planung und Evaluation – ZPE) durchgeführt. In Kürze erhalten alle AssistentInnen und Assistenten, die auch eine e-mail-Adresse angegeben haben, ein Anschreiben mit einem link, der direkt zur Befragung führt. Diese ist so gehalten, dass sie in ca. 15 min. leicht zu bearbeiten ist. Aber auch ausführliche Rückmeldungen sind möglich.

AssistentInnen und Assistenten ohne e-mail-Anschrift erhalten den Fragebogen über ihre Ansprechpartner.



Die Abgabefristen werden wir mit dem Fragebogen mitteilen.

Alle Angaben im Fragebogen werden ausschließlich von der Uni Siegen gesichtet und ausgewertet ohne Speicherung persönlicher Daten. Dadurch ist eine Anonymisierung und Vertraulichkeit hergestellt. Der fib erhält anschließend die ausgewerteten Daten. Wir würden uns freuen, wenn sich möglichst viele Assistentinnen und Assistenten an der Befragung beteiligen. Umso deutlicher werden die Ergebnisse und damit auch inhaltliche Gesichtspunkte zur Bewertung der Arbeit.

Wolfgang Urban
Geschäftsführung

Aus dem Verein

fib ändert seinen Namen

Aus Verein zur Förderung der Integration Behinderter wird Verein zur Förderung der Inklusion behinderter Menschen

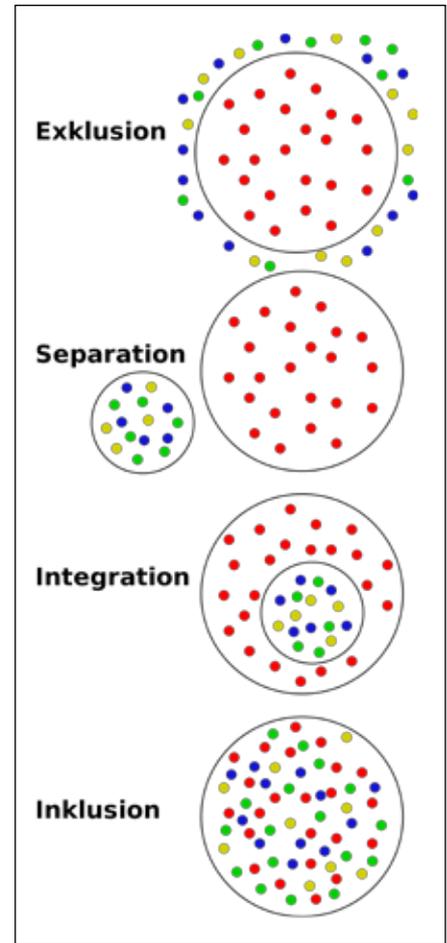
Verein zur Förderung der Inklusion behinderter Menschen, so lautet der volle Namen des fib seit der letzten Mitgliederversammlung am 18. März. Nach über dreißig Jahren hat sich die Bezeichnung „Integration“ überholt.

Durch den Paradigmenwandel am Ende des 20. Jahrhunderts hat sich insbesondere die Gesetzeslage für behinderte Menschen geändert. Durch das Grundgesetz und das Antidiskriminierungsgesetz, sowie 1999 durch die WHO-Klassifizierung die eine Teilhabe behinderter Menschen am Leben in der Gemeinschaft ausdrücklich in ihre Zielvorgabe aufgenommen hat,

sind deutliche Zeichen gesetzt worden. Inklusion ist daher auch ein Ziel, das in den nächsten Jahren noch viele Hindernisse zu bewältigen hat. Es müssen sich gesellschaftliche Veränderungen vollziehen, die die gleichberechtigte Teilnahme behinderter Kinder an der schulischen Bildung und die Teilhabe behinderter Menschen an allen Lebensbereichen garantieren, was sicherlich nicht ganz einfach sein wird.

Der fib will hierzu durch Assistenz, Schulbegleitung und verschiedene Projekte, wie zum Beispiel das Migrationsprojekt, seinen Beitrag leisten.

Anneliese Mayer



Literaturempfehlung:

Wegweiser Behindertenbewegung

Die emanzipatorische Behindertenbewegung hat den Ansporn gegeben, dass sich in den vergangenen zwanzig Jahren zahlreiche Projekte entwickelt haben, die dazu beitragen, dass für Menschen mit unterschiedlichen Beeinträchtigungen ein selbstbestimmtes Leben zur Realität werden kann. Swantje Köbsell hat einen Wegweiser zusammengestellt, in dem sie die Geschichte der Behindertenbewegung Revue passieren lässt. Sie geht besonders auf das rechtliche Engagement für die Gleichstellung ein. Aber auch auf die Entwicklung im Bereich „Selbstbestimmtes Leben mit und ohne Assistenz“ und die „Bewegung in der Bewegung“ (behinderte Frauen) geht sie im ersten Teil des Wegweisers aus-

föhrlich ein. Da Swantje Köbsell als Hochschullehrende am akademischen Zusammenschluß „Disability Studies“ beteiligt ist, darf auch diese Initiative nicht unerwähnt bleiben.

Im zweiten Teil dieses Handbuches werden die verschiedenen nationalen und internationalen Organisationen kurz vorgestellt und die Kontaktadressen bzw. Emails aufgeführt.

Swantje Köbsell: Wegweiser Behindertenbewegung – Neues (Selbst-)Verständnis von Behinderung,

AG SPAK-Bücher, Neu-Ulm 2012, 102 Seiten, 10 Euro

Anneliese Mayer





Fortbildungen

Kenntnisse in Erster Hilfe dringend erforderlich

Liebe Assistentinnen und Assistenten, trotz vieler Aufrufe und Erinnerungen gibt es noch viele AssistentInnen, die bisher keinen Erste-Hilfe-Kurs oder entsprechende Auffrischungskurse besucht haben. Der fib als ambulanter Pflegedienst ist verpflichtet nur in Erster Hilfe qualifizierte AssistentInnen zu beschäftigen. Dies wird auch in jährlichen Vor-Ort-Überprüfungen von einer übergeordneten Instanz kontrolliert. Ein Nichterfüllen der Anforderungen führt mindestens zu einer schlechteren Bewertung kann aber auch zur Schließung eines Pflegedienstes führen. Im Falle des fib wären sowohl die Kundschaft als auch alle Beschäftigten direkt betroffen. Wir fordern daher nochmals alle AssistentInnen auf umgehend an den Erste-Hilfe-Kursen teilzunehmen.

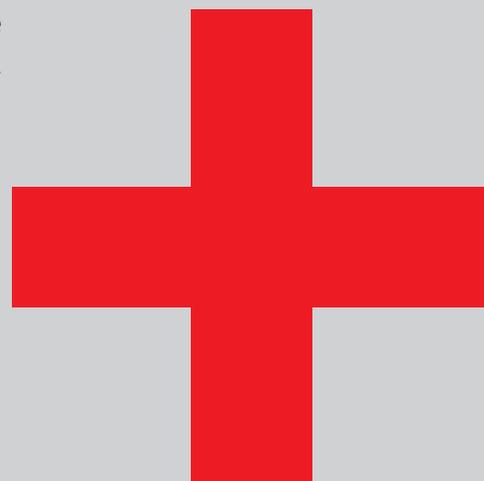
Bitte für einen der Kurse über die Homepage des fib (<http://www.fib-ev-marburg.de>) anmelden.

Auffrischkurs

Sa, 08.06.2013
9-16:30 Uhr
EH-A-02-01_13
Johanniter Unfallhilfe

Erste-Hilfe-Kurse

Datum	Uhrzeit	Kursnummer	Ort
Di, 14.05.2013	9-16:30 Uhr (0,5 h Pause)	EH-04-01_13	Johanniter Unfallhilfe
Mi, 15.05.2013	9-16:30 Uhr (0,5 h Pause)		Johanniter Unfallhilfe
Fr, 17.05.2013	15-21 Uhr	EH-08-01_13	Johanniter Unfallhilfe
Sa, 18.05.2013	10-19 Uhr (1h Pause)		Johanniter Unfallhilfe
Mo, 24.06.2013	8-15:30 Uhr (0,5 h Pause)	EH-09-01_13	Jugendherberge Marburg
Di, 25.06.2013	8-15:30 Uhr (0,5 h Pause)		Jugendherberge Marburg
Fr, 28.06.2013	15-21 Uhr	EH-05-01_13	Johanniter Unfallhilfe
Sa, 29.06.2013	10-19 Uhr (1h Pause)		Johanniter Unfallhilfe
Mo, 01.07.2013	9-16:30 Uhr (0,5 h Pause)	EH-10-01_13	Johanniter Unfallhilfe
Di, 02.07.2013	9-16:30 Uhr (0,5 h Pause)		Johanniter Unfallhilfe



vorgestellt

Hallo Zusammen!

Mein Name ist Pandelis Chatzievgeniou. Ich arbeite seit Januar diesen Jahres als Ansprechpartner in den Bereichen Hilfen im Alltag und Persönliche Assistenz in Stadtallendorf. Ich bin 48 Jahre alt und bin selber blind und rollstuhlfahrend. Seit 1993 bin ich Kunde beim fib und erhalte Persönliche Assistenz. Neben meiner eigenen Erfahrung mit Persönlicher Assistenz und Behinderung habe ich in den Jahren 2002 – 2010 in verschiedenen Projekten beim Verein zur Förderung der Autonomie Behinderter - fab e.V. und der Interessenvertretung Selbst-

bestimmt Leben in Deutschland - ISL e.V. in Kassel gearbeitet. Dabei ging es um die Qualifizierung in der Persönlichen Assistenz und das Persönliche Budget. Davor war ich im Jahr 2002 KundInnenvertreter beim fib.

Da ich selber Assistenz nutze, kann ich mich sehr gut in die Situation der Kundschaft versetzen.

Ich wünsche mir von mir selber, dass ich trotz MDK-Vorschriften und anderen gesetzlichen Einschränkungen immer die notwendige Sensibilität für die Bedürfnisse der Kundschaft aufbringen werde. Mit den KollegInnen, Ansprechpart-

nerInnen, den KollegInnen aus den anderen Abteilungen und AssistentInnen wünsche ich mir eine gute Zusammenarbeit.

Leitmotiv meines Handelns ist die UN-Behindertenrechtskonvention. Das bedeutet Inklusion und die gesellschaftliche Teilhabe behinderter Menschen stehen im Vordergrund meiner Arbeit.



Monika Wolter

Meine Freundin Moni Wo ist tot. Sie starb an den Folgen ihrer seltenen Knochenkrankheit, die sie in den letzten Jahren erheblich einschränkte. In den letzten Jahren konnte sie nicht mehr das Bett verlassen.

Moni wuchs in einem christlichen Elternhaus in Hagen auf, machte das Abitur in Hessisch-Lichtenau. Sie gehörte zu den 68ern, Christin, engagierte sich in Marburg Anfang der 80er in der GBAL (=Grün-Bunt-Alternative Liste), beteiligte sich am Aufbau des fibs und war Kundenschaftsvertreterin. Sie betätigte sich auch ehrenamtlich als Sozialarbeiterin und engagierte sich in einer freien Gemeinde.

Moni besaß ein hohes Einfühlungsvermögen und sie versuchte den Menschen in Augenhöhe zu begegnen. Sie verhielt sich anderen Menschen gegenüber nicht konkurrenz und sie nahm die Menschen so, wie sie sind und nicht so, wie sie sie haben wollte. Weil sie die Menschen mochte, wollte sie ihnen helfen, gerade auch Menschen, denen nicht oder wenig geholfen wurde, was sie meistens auch konnte. Wenn sie den Eindruck hatte, gehörlosen, russischen, alkoholkranken Menschen helfen zu können, erlernte sie halt Gebärdensprache.

Natürlich waren die letzten Jahre für Moni teilweise sehr quälend, im Bett, die Schmerzen und ihr

zunehmen des Atemproblems. Dazu die Angst, die Autonomie zu verlieren, nicht mehr entscheiden zu können, weil schlichtweg die Kräfte schwinden. Dann die Alltagsbewältigung, ständig wechselnde Helfer, die neu eingewiesen werden mußten.

Doch Moni hat gerne gelebt, sie war an vielen Dingen interessiert und, das merkte jeder, der mit ihr zu tun hatte: Sie besaß sehr viel Lebenskraft.

Wir vermissen Dich, Moni!

Michael Schmidt



Leidmedien.de

Über Menschen mit Behinderungen berichten

Na, auch schon mal geärgert? Über Berichte in der Zeitung über „an den Rollstuhl gefesselt Behinderte“? Oder über den Satz „Tapfer meisterte sie ihr Schicksal“? Auch schön: „Trotz ihrer Behinderung lächelt sie oft und strahlt viel Lebensfreude aus“.

Häufig finden sich in den Medien Bilder behinderter Menschen, die diese zu Objekten von Mitleid und Hilfsbedürftigkeit degradieren. Tränengeschwängerte Beiträge über ein „Leben im Rollstuhl“ oder im „Dunkel der Blindheit“. Mensch ärgert sich, es grummelt in einem und das wars dann auch.

Die Internetseite Leidmedien.de rollt einen anderen Weg: Sie richtet sich an Medienschaffende (Journalistinnen und Journalisten), die über Behinderung/behinderte Menschen berichten wollen. Aus der Sicht (vor allem) behinderter Menschen geben sie „Tipps für eine Berichterstattung aus einer anderen Perspektive.“

„Wir behaupten nicht, dass Sprache die gesellschaftlichen Verhältnisse auf den Kopf stellen kann. Andere Ausdrucksweisen können nichts daran ändern, dass behinderte Menschen nach wie vor ökonomisch schlechter gestellt sind, oft in Sondereinrichtun-



gen leben, in der Umwelt auf Barrieren stoßen und mehr Gewalt erfahren als Nichtbehinderte. Sprache kann Bewusstsein schaffen und veraltete Denkmuster aufschütteln – nicht weniger, aber auch nicht mehr.“ Spannend zu lesen. Überhaupt nicht langweilig. Eine Empfehlung um den Umgang mit Sprache zu reflektieren.

<http://www.leidmedien.de>

Jörg Fretter